

29. September 2011

Liebe Leserinnen und Leser,

In diesen Wochen zeichnen sich spannende Entwicklungen zum Thema Geschlechterspezifische Medizin ab: Wir berichten im aktuellen Newsletter von einer aus unserer Sicht schon sensationell zu nennenden Entdeckung aus dem Helmholtz Zentrum München, die Richtungweisendes für die geschlechterspezifische Grundlagenforschung liefert. Einige von Ihnen haben unser Interview mit Prof. Dr. Thomas Illig auch schon erhalten. Viele Neuigkeiten erwarten wir auch vom Kongress „Sex an Gender in Biomedical Science und Clinical Medicine“ am 4. und 5. November in Berlin. Lesen Sie mehr dazu im Interview mit Prof. Dr. Dr.

Bettina Pfeleiderer, Kongresspräsidentin und Vorsitzende des Organisationskomitees. Außerdem wie immer: Statements, News, Personalia, Termine...

Wir freuen uns, dass inzwischen viele Anregungen und Hinweise von unseren Leser/-innen kommen. Nutzen Sie für Informationen und Kommentare bitte auch unsere Website – zur unkomplizierten Kommunikation innerhalb des Netzwerks „Gendermedizin & Öffentlichkeit“ und mit den Interessent/-innen auch „nach außerhalb“: www.gendermed.info

Ihre Annegret Hofmann

DAS INTERVIEW

Gendermedizin-Kongress krönt Wissenschaftsjahr: Das könnte manches in Gang setzen

Am 4. und 5. November findet in Berlin der international besetzte Kongress „Sex and Gender in Biomedical Medicine – Implications on Health Care“ statt. Kongresspräsidentin und Vorsitzende des Organisationskomitees dieser vom Bundesministerium für Forschung und Bildung geförderten Veranstaltung ist Prof. Dr. Dr. Bettina Pfeleiderer, Westfälische Wilhelms-Universität Münster.

Ein Kongress zur Gendermedizin als Abschluss des „Jahres der Wissenschaft 2011 – Forschung für Ihre Gesundheit“, das ist doch gar nicht hoch genug einzuschätzen...

Prof. Pfeleiderer: Das sehe ich auch so und freue mich deshalb, diesen Kongress als Präsidentin begleiten zu können. Schon in der Vorbereitung sind wir auf breites Interesse gestoßen, nicht nur bei potenziellen Beteiligten, sondern auch in Institutionen, die vordergründig mit dem Thema noch wenig befasst sind. Das zeigt – in Bezug auf die geschlechterspezifische Medizin sind Veränderungen im Gange, zum Positiven.

Was werden die Teilnehmer/-innen in Berlin hören?

Prof. Pfeleiderer: Wir haben ein Programm, das den Versuch unternimmt, die ganze Breite von Themen zu erfassen, das Geschlechtsspezifische in der Medizin zu zeigen. Das



beginnt bei den kardiologischen Erkrankungen, führt über Tumoren, Schmerz, neurologische Krankheiten, Depression, Hormone, berührt Themen der Grundlagenforschung ebenso wie Fragen der Versorgungsforschung. Der Kongress ist so breit aufgestellt, weil er Impulse in verschiedene Bereiche der Gesellschaft hinein geben will.

Die Referentenliste liest sich wie das Who is Who der internationalen Gender Medicine...

Prof. Pfeiderer: Es geht ja nicht zuletzt um eine internationale Bestandsaufnahme. Wir haben bis jetzt Anmeldungen aus 15 Ländern, und darunter sind interessanterweise nicht nur solche, die in der Gendermedizin sowieso schon eine führende Rolle spielen, wie Schweden, Österreich, USA oder Niederlande. Auch Gäste aus Georgien, Tschechien, Nigeria, Südkorea sind darunter. Man darf gespannt sein.

Obwohl der englische Titel eine Expertenrunde vermuten lässt, ist der Kongress offen für alle Interessent/-innen?

Prof. Pfeiderer: Ich denke, das ist das Spannende daran. Kongresssprache sind Deutsch und Englisch, es gibt keine Teilnahmegebühr. Den Veranstaltern ist an einer interessierten Öffentlichkeit für dieses Thema gelegen, nicht an einem Closed Shop...

Dann wird es ganz sicher auch für unser Netzwerk „Gendermedizin & Öffentlichkeit“ nicht nur eine Reihe spannender Impulse, sondern auch viele neue Kontakte geben!

*Anmeldeschluss der Onlineregistrierung:
14. Oktober 2011*

Weitere Informationen und Anmeldung:

Stoffwechselprofile bei Frauen und Männern: Überwältigende Unterschiede nachgewiesen



Prof. Dr. Thomas Illig und Kirstin Mittelstraß, Helmholtz Zentrum München

Dies ist der Stoff, aus dem Nobelpreise gemacht sind: Erst vor wenigen Tagen veröffentlichten Prof. Dr. Thomas Illig und Kirstin Mittelstraß vom Helmholtz Zentrum München die Ergebnisse ihrer Forschungen in den internationalen Fachzeitschrift PloS Genetics und Nature. Es geht dabei um nicht mehr und nicht weniger als den Nachweis, dass sich Frauen und Männer in den Stoffwechselprofilen des Blutserums signifikant unterscheiden. Wir sprachen mit Prof. Illig in München.

Signifikant – was bedeutet das in diesem Zusammenhang?

Prof. Illig: Wir haben mit Hilfe modernster hier zur Verfügung stehender Möglichkeiten der Massenspektrometrie uns vorliegende Daten der Stoffwechselverbindungen bei mehr als 3.000 Frauen und Männern ausgewertet. Dazu gehörten Fette, Aminosäuren, Ester-Verbindungen und andere mehr. Das ist in dieser Differenziertheit bisher nicht möglich gewesen. Das Ergebnis kann man nicht anders als bedeutsam bezeichnen: Von den 131 untersuchten Stoffwechsel-

verbindungen im Blutserum waren 101 zwischen Männern und Frauen unterschiedlich, und zwar deutlich.

Woher kam das Datenmaterial?

Prof. Illig: Wir haben vorhandene Daten aus der KORA-Bevölkerungsstudie Augsburg verwendet. Hier werden seit 25 Jahren gesundheitsrelevante Untersuchungsergebnisse von rund 18.000 Frauen und Männern im Alter von 25 bis 74 Jahren zusammen getragen, die einen hervorragenden Grundstock für weitergehende Forschungen zur Gesundheit bieten. Dass wir jetzt so ins Detail gehen konnten, ist der Weiterentwicklung der Genom- und Matabolomanalyse zu danken, bis vor kurzem wären solche Detailergebnisse zu biologischen Parametern nicht möglich gewesen. Nun konnten wir die metabolischen Profile vergleichen und kamen zu den geschilderten Ergebnissen.

Hatten Sie solche Unterschiede erwartet?

Prof. Illig: Ehrlich gesagt, nein. Kleinere ja, das schien selbstverständlich. Aber ich habe keine großen Hoffnungen in die neue Untersuchung gehegt, die meine Mitarbeiterin Dr. Kirstin Mittelstraß angeregt hat. Schauen wir halt mal. Dass sich die Unterschiedlichkeit so deutlich festmachen lässt, hatte ich nicht erwartet. Ich glaube, das öffnet uns nun die Tür zu neuen Erkenntnissen, nicht nur in der Differenziertheit der Stoffwechselprofile und -prozesse, sondern vielleicht auch in der Genetik, den DNA-Veränderungen und anderen Grundlagenforschungen, für die die Geschlechtsspezifik bis jetzt nicht vordergründig relevant war.

Welche Konsequenzen erwachsen nach dem bisherigen Kenntnisstand für die weitere Entwicklung der Medizin?

Prof. Illig: Männer und Frauen sind molekular zwei völlig unterschiedlichen Kategorien zuzuordnen. Das bedeutet, im therapeutischen Herangehen muss das grundlegend beach-

tet werden, bei der Entwicklung von Pharmaka beispielsweise. Die neuen Erkenntnisse helfen uns, die Entstehung von großen Volkskrankheiten besser zu verstehen. Unsere Untersuchungen haben wir u. a. mit dem Deutschen Zentrum für Diabetesforschung (DZD) durchgeführt, die Schlüsse, die wir gezogen haben, fokussierten zunächst auf den Diabetes mellitus. Das gleiche lässt sich natürlich für andere Erkrankungen nachvollziehen. Wir stehen nicht nur vor einem Umdenken in der medizinischen Forschung, sondern vor ziemlich umfassenden Veränderungen, was Pharmawicklung, Prävention, Früherkennung, Diagnostik, Therapie, Nachsorge betrifft.

Literaturhinweis:

<http://www.plosgenetics.org/article/info%3Adoi%2F10.1371%2Fjournal.pgen.1002215>

News

Forscher plädieren für Erweiterung der HPV-Impfung

Harald zur Hausen, Ehrenpräsident der 27. Internationalen Papillomavirus Konferenz, die im September in Berlin stattfand, unterstrich noch einmal seine Auffassung, dass auch Jungen gegen krebserregende humane Papillomviren (HPV) geimpft werden sollten. Anna Giuliano vom Moffitt Cancer Center in Florida analysierte nun erstmals, wie verbreitet krebserregende HPV beim Mann sind und wie lange die Infektionen bestehen, bis sie abklingen.

Giulianos Fazit: Gerade Männer mit vielen Partnerinnen sind sehr häufig HPV-infiziert, bei ihnen dauern die Infektionen auch länger an. Infektionen mit HPV16, dem wichtigsten Erreger von Gebärmutterhalskrebs, bestehen bei Männern im Mittel 12 Monate und damit doppelt so lang wie mit den meisten anderen HPV-Typen. Sie verlaufen in der Regel symptomfrei und können in dieser Zeit unbemerkt an die Partnerinnen weitergegeben werden.

Mit einer anderen Untersuchung hatte Giuliano kürzlich belegt, dass der HPV-Impfstoff Gardasil® auch junge Männer vor Krebsvorstufen (und Genitalwarzen) schützt. „Zusammengenommen liefern die Ergebnisse unserer beiden Studien gute Gründe, die Kosteneffizienz einer HPV-Impfung von Knaben sorgfältig zu evaluieren“, sagt die Forscherin.

Informationen:

Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg

Personalia

Dr. Pinelopi Anagnostopoulou (30) erhielt für ihre Doktorarbeit im Bereich der allergischen Atemwegserkrankungen den **Selma-Meyer-Dissertationspreis** der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin. Der Dissertationspreis der DGKJ trägt den Namen der jüdischen Kinderärztin Selma Meyer, die 1927 als erste Frau zur außerordentlichen Professorin für Kinderheilkunde ernannt worden war.

Der erstmals vergebene IzS Sonderpreis im Namen der Berner Stiftung geht an die **Frankfurter Krebsforscherin Simone Fulda**, Direktorin des neu gegründeten Instituts für Experimentelle Tumorforschung in der Pädiatrie der Jo-

hann Wolfgang Goethe Universität, Frankfurt am Main. Das Institut mit inzwischen über 20 Mitarbeitern arbeitet in der Kinderkrebsforschung und erforscht inwieweit natürliche Abstoßungsmechanismen innerhalb von Zellen gezielt zur Tumorbekämpfung vor allem bei Kindern eingesetzt werden können.

Die Position der neuen **Geschäftsführerin der Arzneimittelkommission** der deutschen Ärzteschaft (AkdÄ) wird zum 1. Januar 2012 **Dr. Katrin Bräutigam – seit fünf Jahren ärztliche Geschäftsführerin der Sächsischen Landesärztekammer in Dresden** – übernehmen. Die 45-jährige Fachärztin für Pharmakologie und Toxikologie tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Ursula Gundert-Remy an, die als Mitglied des Vorstands und stellvertretende Vorsitzende der Arzneimittelkommission auch weiterhin tätig sein wird.

Dr. med. Marianne Koch, die am 19. August ihren 80. Geburtstag feierte, gibt nach 14 erfolgreichen Jahren ihr Amt als Präsidentin der Deutschen Schmerzliga ab: „Ich habe die Genugtuung erlebt, dass die Öffentlichkeit auf die Krankheit Schmerz aufmerksam geworden ist und dass die Medizin auf dem Gebiet der Schmerzbehandlung riesige Fortschritte gemacht hat.“

Die Wiener Spezialistin Sylvia Hartl (Otto Wagner Spital) übernimmt als erste Frau das **PräsidentInnenamt der Österreichischen Gesellschaft für Pneumologie (ÖPG)**. Gleichzeitig wurde die Leitungsfunktion erstmals in der 66-jährigen Geschichte der Vereinigung über eine Urabstimmung unter allen Mitgliedern vergeben.

PD Dr. med. Daniela Husser-Bollmann (33), Oberärztin der Abteilung für Rhythmologie am Herzzentrum Leipzig, ist mit Wirkung vom 30. August auf eine **Lichtenberg-Professur für Genomik von Vorhofflimmern** an der Universität Leipzig berufen worden. Als erste am Herzzentrum Leipzig zum Professor berufene Frau erforscht sie die genetischen Grundlagen von Vorhofflimmern, um die individualisierte Therapie dieser Erkrankung voranzutreiben.

Infos aus dem Netzwerk

Dr. Maike Pincus, Klinik für Pädiatrie am Campus Virchow der Berliner Charité, **erhielt den Wissenschaftspreis 2011** des Deutschen Ärztinnenbundes. Dr. Pincus erforscht, inwieweit allergische Erkrankungen wie Neurodermitis, Asthma bronchiale und Heuschnupfen schon im Mutterleib programmiert werden können. Ihre Untersuchungen zeigen, dass zum Beispiel Stress in der Schwangerschaft das Auftreten von allergischen Erkrankungen beim Kind begünstigen und dass Mädchen hormonbedingt häufiger betroffen sind. Ziel der Forschung ist es, Allergien so früh wie möglich, also schon im Mutterleib, beispielsweise durch Beeinflussung des psychosozialen Umfeldes vorzubeugen. Der Deutsche Ärztinnenbund verleiht als einziger Verband einen Wissenschaftspreis an junge Ärztinnen und Zahnärztinnen aus Klinik und Wissenschaft, die in ihrer Arbeit den geschlechtsspezifischen Aspekt in Design und Auswertung berücksichtigen.

Termine

„Fit for Gender? Gesundheitssystem, Prävention und Gesundheitsförderung aus der Geschlechterperspektive“ – darüber diskutieren Expert/-innen am 17. November bei einer Konferenz im Wiener Rathaus. Veranstalterin ist das Wiener Programm für Frauengesundheit in Kooperation mit der Universität Wien. Zu den Mitgestalterinnen der Konferenz zählt Prof. Dr. Vera Regitz-Zagrosek, Berlin, anna fischer Beiratsmitglied, ebenso wie Prof. Beate Wimmer-Puchinger, ebenfalls Beiratsmitglied, und Prof. Alexandra Kautzky-Wieler, Wien.

Informationen und Anmeldung:
www.frauengesundheit-wien.at/konferenz

Gendermedizin in Kliniken ist eines der Themen der Fortbildungstagung des Netzwerks Gender und Gleichstellung in Krankenhäusern, die am 13. und 14. Oktober am Städtischen Klinikum München stattfindet. Johanna Zebisch, Fachreferentin Gender in Medizin und Pflege, hatte bei der Netzwerkgründung „Gendermedizin & Öffentlichkeit“ in Berlin bereits über die bisher einzigartige Implementierung von Genderaspekten in die Arbeit des Städtischen Klinikums München berichtet.

Ein Symposium „Gender in Medicine: It is about improving quality“ findet am 8./9. Dezember am Swiss Tropical and Public Health Institute in Basel statt.

Weitere Informationen: www.swisstph.ch

Mailbox

Herzlichen Glückwunsch zu dieser Informationsplattform gendermed.info! Als ich anno 1997 meine Antrittsvorlesung an der Frankfurter Universitätsklinik mit dem Titel „Die Frau in der klinischen Forschung: Objekt oder Subjekt“ gehalten habe, war das Thema noch völlig abwegig.

Bei Ihren informativen Interviews hätte ich – als Wissenschaftlerin – eine große Bitte: wenn WissenschaftlerInnen dort Ergebnisse/Daten erwähnen („unsere Studie hat gezeigt...“), dann wäre es toll, wenn Sie als Fussnote auch angeben würden, ob und wo das bereits veröffentlicht ist, so dass man es als wissenschaftlichen Text irgendwo ausführlicher finden kann. Ansonsten ist es sehr mühsam, nach Namen und Schlagworten in Medline zu suchen.

Ich werde Ihre website auf alle Fälle weiter empfehlen und oft besuchen!

Herzliche Grüße
Petra Thürmann

Prof. Dr. med. Petra A. Thürmann ist Institutsdirektorin des Philipp Klee-Instituts für Klinische Pharmakologie, HELIOS Klinikum Wuppertal

Soeben erschienen:

Gendermedizin im Fokus der Deutschen Zeitschrift für Klinische Forschung



Mit dem Schwerpunktthema Gendermedizin befasst sich die aktuelle Ausgabe der Deutschen Zeitschrift für Klinische Forschung 9/10-2011, die soeben erschienen ist. In mehreren Beiträgen werden verschiedene Seiten der Gendermedizin behandelt – u. a. von Prof. Dr. Dr. Peter Oberender, Bayreuth, zur Finanzierbarkeit einer differenzierten Medizin, von Prof. Dr. Karen Nieber, Leipzig zu

den Herausforderungen an die Pharmazie (Prof. Nieber ist Mitglied des Netzwerks „Gendermedizin & Öffentlichkeit“), zu geschlechtsspezifischen Aspekten in der Pneumologie, bei Harninkontinenz und zur Männergesundheit.

Ein Beitrag von Annegret Hofmann, anna fischer project Berlin und Mitinitiatorin des Netzwerks „Gendermedizin & Öffentlichkeit“, geht auf die Notwendigkeit einer breiten Einbeziehung von Protagonist/-innen aus verschiedenen medizinischen und Forschungsbereichen, aber auch aus Wirtschaft, Politik Verbänden und Medien in diese Thematik ein. Das im Frühjahr gegründete Netzwerk will damit eine moderne Medizin mit hoher Effizienz und Vorteilen für alle Patienten befördern helfen.

Die Zeitschrift ist einzusehen unter:

<http://dzkf.de/index.php?i=41&sid=1631efaed004e8344d64d48f339594be>

Impressum

anna fischer project
by Contentic Media Services GmbH
Neuenburger Str. 17
10969 Berlin
Tel. +49 (30) 28 38 5003
Fax +49 (30) 28 38 5005
www.gendermed.info

Annegret Hofmann (v.i.S.d.P.),
Projektleitung
annegret.hofmann@mediency.de

Fotos S. 1/2: privat